

Institut für Germanistik der Universität Wrocław

Lehrstuhl für Glottodidaktik
Forschungsstelle für Translatork

Internationale Konferenz

Translation: Theorie - Praxis - Didaktik

PROGRAMM

Wrocław, 17.-19. September 2009



Tagungsort

Universität Wrocław
Institut für Germanistik
pl. Biskupa Nankiera 15
50-140 Wrocław, Polen
Tel. 00 48 71 3752-452, Fax. 00 48 71 3752-670
www.ifg.uni.wroc.pl

Organisationskomitee

Prof. Dr. Roman Lewicki (wissenschaftlicher Leiter)

Dr. Anna Małgorzewicz (verantwortlich)

Dr. Maria Kaden-Jańska

Radosław Chyży, M.A.

Patricia Hartwich, M.A.

Danksagung

Die Organisatoren danken allen Personen und Institutionen, die diese Konferenz unterstützt haben:



FUNDACJA WSPÓŁPRACY
POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE
ZUSAMMENARBEIT




WYDAWNICTWO C.H. BECK



Inhaltsverzeichnis

Zeitlicher Ablauf	4
Plenarvorträge	5
Übersicht Sektionen	6
Sektionen und Beitragsbeschreibungen	7
Präsentationen und Workshops	29
Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	30

Internationale Konferenz: Translation: Theorie – Praxis - Didaktik

Zeitlicher Ablauf

Donnerstag, 17. September 2009

10.00-13.00 Uhr Ankunft und Anmeldung im Tagungsbüro

13.15-14.15 Uhr Eröffnung der Konferenz

14.15-16.30 Uhr Plenarvorträge

19.00 Uhr Feierliches Abendessen

Freitag, 18. September 2009

08.00-09.00 Uhr Ankunft und Anmeldung im Tagungsbüro

09.00-11.00 Uhr Plenarvorträge

11.00-11.30 Uhr Kaffeepause

11.30-13.30 Uhr Arbeit in Sektionen

13.30-15.00 Uhr Mittagspause

15.00-16.40 Uhr Arbeit in Sektionen

19.00 Uhr Abend in der Oper

Samstag, 19. September 2009

08.00-09.00 Uhr Ankunft und Anmeldung im Tagungsbüro

09.00-10.40 Uhr Plenarvorträge

10.40-11.10 Uhr Kaffeepause

11.10-13.10 Uhr Arbeit in Sektionen, Präsentationen

13.10-14.00 Uhr Mittagspause

14.00-16.00 Uhr Workshops

Donnerstag, 17. September 2009

14.15-15.00 Uhr Prof. Dr. Dilek Dizdar (Mainz/Germersheim)

*Theoretische Grundlagen für eine (Neu)Modellierung
der Translationsdidaktik*

15.00-15.45 Uhr Prof. Dr. Lew Zybatow (Innsbruck)

Translationswissenschaft – woher und wohin?

15.45-16.30 Uhr Prof. Dr. Jerzy Żmudzki (Lublin)

Aktuelle Profile der germanistischen Translationsdidaktik in Polen

Freitag, 18. September 2009

09.00-09.30 Uhr Prof. Dr. Iwona Bartoszewicz (Wrocław)

Rhetorische Komponenten der Textstruktur als translatorisches Problem

09.30-10.00 Uhr Prof. Dr. Lothar Černý (Köln)

*Wie beim Übersetzen etwas Neues entsteht: Semiotische Überlegungen zur
Wissensproduktion*

10.00-10.30 Uhr Prof. Dr. Rudolf Muhr (Graz)

*ATERM: Österreichische und deutsche Rechtsterminologie im Vergleich.
Beschreibungs- und Übersetzungsprobleme plurizentrischer Rechtstermini*

10.30-11.00 Uhr Prof. Dr. Aleksander Marek Sadowski (Zittau/Görlitz)

Adäquatheit als Bewertungskriterium für Übersetzungen

Samstag, 19. September 2009

09.00-09.30 Uhr Prof. Dr. Zofia Berdychowska (Kraków)

Zur Äquivalenz in der Translation - einmal mehr

09.30-09.50 Uhr Prof. Dr. Feliks Przybylak (Wrocław)

Übersetzung als Nachdichtung

09.50-10.20 Uhr Prof. Dr. Fred Schulz (Zittau/Görlitz)

*Desiderata einer praxisorientierten Übersetzerausbildung - zu Ergebnissen
einer Befragung von Übersetzungsbüros*

10.20-10.40 Uhr Prof. Dr. Zenon Weigt (Łódź)

Authentische Texte in der Übersetzungsdidaktik

Übersicht Sektionen

Sektion 1:

Sprachliche und kulturelle Aspekte beim Übersetzen literarischer Texte

Sektion 2:

Literarische Übersetzung als Vermittlung von Kulturbildern, ihre Wirkung und Rezeption

Sektion 3:

Translatorische Kompetenz(en)

Sektion 4:

Translatorischer Umgang mit der Rechtssprache

Sektion 5:

Sprachliche und kulturelle Aspekte der Übersetzung

Sektion 6:

Dolmetschprozesse und Dolmetschstrategien

Sektion 7:

Praktyka i dydaktyka przekładu

Sektionen und Beitragsbeschreibungen

Sektion 1

Sprachliche und kulturelle Aspekte beim Übersetzen literarischer Texte

Sektionsleitung: Dr. Joanna Szczęk

Łukasz Jędrzejowski (Berlin)

Fr 11.30-11.50, Raum: 26

Zur Wiedergabe der Epistemizität in literarischen Übersetzungen – eine vergleichende Studie

Das System von epistemischen Modalverben (EMV) des Deutschen weist gravierende Unterschiede im Vergleich zum polnischen Modalitätssystem auf. Zwar verfügt das Polnische über EMV (z.B. *móc* (können) oder *musieć* (müssen)), doch werden deutsche EMV in meisten Fällen mit Hilfe von epistemischen Adverbien (EpAdv) (z.B. *może* (vielleicht) oder *prawdopodobnie* (wahrscheinlich)) wiedergegeben, wenn man polnische Entsprechungen unter die Lupe nimmt. Dementsprechend verdienen in dem Referat folgende Fragen aufgegriffen zu werden: (i) Hat man mit der Volläquivalenz zu tun, wenn EMV mit Hilfe von EpAdv wiedergegeben werden? Halten sich beide Phänomene die Waage? Werden alle Informationen, die sich in EMVen bergen, ebenfalls in EpAdv mittransportiert? (ii) Sollten EpAdv als keine völligen Äquivalente dienen, dann erhebt sich automatisch die Frage: welche sprachlichen Mittel muss man verwenden, um die Volläquivalenz darstellen zu können?

Joanna Kubaszczyk (Poznań)

Fr 11.50-12.10, Raum: 26

Ausgewählte Probleme der deutsch-polnischen Wortbildungsübersetzung im Bereich Adjektiv

Auf ausgewählte Probleme der Wortbildungsübersetzung möchte ich u.a. anhand des Gedichts *Miniatura średniowieczna (Mittelalterliche Miniatur)* von Wisława Szymborska aufmerksam machen. Das Gedicht ist wegen des kreativen Sprachgebrauchs der Autorin, auch in seiner Übersetzungsdimension, mehrmals analysiert worden. Im Vortrag soll nur ein Aspekt herausgestellt werden und zwar die Adjektivgradation.

Bogusława Rolek (Rzeszów)

Fr 12.10-12.30, Raum: 26

Übersetzungsverfahren für Neologismen, exemplifiziert an den Übertragungen der polnischen Science-Fiction-Texte

In dem Beitrag wird auf die Probleme hingewiesen, welche bei der Übersetzung von Neologismen auftreten. Im ersten Teil wird die Frage diskutiert, inwieweit die vorliegenden Neologismusdefinitionen, die das Kriterium der Neuheit und das der Verbreitung für konstitutiv erklären, in translatorischen Untersuchungen anwendbar sind. Überblickartig werden der Forschungsstand sowie die Rolle und die Funktionen der Neologismen in der Science-Fiction-Literatur geschildert. Im zweiten Teil wird das Untersuchungskorpus präsentiert, das Belege aus den polnischen Science-Fiction-Werken von S. Lem und A. Sapkowski umfasst. Bei der Analyse wird überprüft, welche Arten von Neologismen in den Science-Fiction-Texten dominieren und welche Übersetzungsverfahren bei der Übertragung von Neologismen eingesetzt werden.

Mariola Smolińska (Słupsk)

Fr 12.30-12.50, Raum: 26

Der Indirektiv als Erzählmodus und translatorisches Problem

In dem Beitrag wird auf die Problematik der Redewiedergabe und Redeerwähnung im Deutschen eingegangen, sowie es werden translatorische Mittel besprochen, die zur Wiedergabe fremder Aussagen in dem Metatext verwendet werden. Dieser Schwerpunkt wird in Bezug auf die Rolle des Referenten als Vermittler zwischen Originalsprecher und Hörer/Leser differenziert.

Diese Thematik wird hauptsächlich anhand des Romans „Die Vermessung der Welt“ von Daniel Kehlmann und seiner polnischen Version „Rachuba świata“ (ins Deutsche von Jakub Ekier übertragen) dargelegt.

In dem polnischen Text, wo kein Konjunktiv als Referatindikator zur Verfügung steht, ist die Abgrenzung zwischen Referat und Verfasserstext oft auf den Kontext angewiesen. Häufig stellt ein solcher Erzählmodus den Übersetzer vor schwierige Aufgabe, wie man die jeweilige Rede wiedergeben soll, d.h. als Primäraußerung oder als Autorenrede?

Im vorliegenden Beitrag werden auch eigene grammatische Formen und stilistische Mittel vorgeschlagen, wie man den Originaltext eventuell besser übersetzerisch gestalten

Sektionen und Beitragsbeschreibungen

könnte, um den Sinn und das „Feeiling“ des Originalromans (Die Vermessung der Welt von D. Kehlmann) zu bewahren.

Das Ziel des vorliegenden Beitrags ist aufzuweisen- anhand des linguistischen Phänomens der Redewiedergabe- welche Rolle dem vermittelnden Kommunikator bei der Wiedergabe der primären Rede zukommt und wie geschickt der Translator verfahren muss, um zu entschlüsseln wessen Rede zu wiedergeben sei.

Przemysław Staniewski (Wrocław)

Fr 12.50-13.10, Raum: 26

Schwierigkeiten bei der Übersetzung der Geruchbezeichnungen am Beispiel des Romans „Das Parfum“ von Patrick Süskind

Im Rahmen dieses Referats wird es beabsichtigt, die semantischen Gegebenheiten darzustellen, die die polnischen und deutschen der Versprachlichung von Geruchswahrnehmungen dienenden Autosemantika anbelangen. Im weiteren Teil des Aufsatzes wird man sich bemühen, diejenigen Textpassagen des Romans zusammenzustellen, in denen derartige lexikalische Einheiten auftreten und ihre Verwendung auf kontrastive Art und Weise zu analysieren. Demnächst wird es versucht, auf potenzielle Gründe hinzuweisen, welche die Übersetzungsschwierigkeiten solcher Wortschatzeinheiten bereiten können, wobei auch den distributionellen und morpho-syntaktischen Einschränkungen, sowie den Konvergenzen und Divergenzen Rechnung getragen wird.

Sektionsleitung: Prof. Dr. Marek Sadowski

Bernd G. Bauske (Mainz/Germersheim)

Sa 11.10-11.30, Raum: 220

Arno Schmidt Lefrancois ovvero AS verfranst. Ein Avantgardeschriftsteller theoretisch, praktisch und didaktisch beleuchtet

Die Lehre von Mündlichkeit / Schriftlichkeit ist stark materialabhängig. Dieses hat sich durch die elektronische Aufzeichnungsrevolution radikal verbessert, nicht jedoch dessen Vergleichbarkeit Übersetzungsfragen betreffend.

Internationale Konferenz: Translation: Theorie – Praxis - Didaktik

Alle schriftstellerisch verfasste Mündlichkeit ist natürlich fingierte Mündlichkeit. Das ist aber bei Fragen des Übersetzungsvergleichs nur scheinbar von Nachteil: Einerseits tritt überhaupt nur schriftstellerisch verfasste konzeptionelle Mündlichkeit mit dem Anspruch auf – eventuell – adäquat übersetzt zu werden. Andererseits aber ist schriftstellerische Sprache verdichtet, „typischer“, da sie – potentiell – alle Möglichkeiten der Sprache verwirklicht. Über Arno Schmidt ist dem hervorragend beizukommen, da die Übersetzungen mit originaladäquatem Anspruchsniveau auftreten. Diese Praxis versuchen wir nun schon seit einigen Semestern in unseren Lehrveranstaltungen.

Paweł Bąk (Rzeszów)
Sa 11.30-11.50, Raum: 220

Direktheit und Indirektheit als Gegenstand der Translation und als Übersetzungsverfahren. Bemerkungen zur Werkstatt von Übersetzern der polnischen Literatur

Die Opposition Direktheit vs. Indirektheit stellt den Ausgangspunkt zur Reflexion über die Wiedergabemöglichkeiten von expliziten, verbalen (direkten) und impliziten (indirekt vermittelten) Inhalten. In der im Beitrag angesprochenen Opposition manifestiert sich auch die Möglichkeit, zwischen der Methode der wörtlichen (direkten) und freien (indirekten) Übersetzung zu wählen. In der einschlägigen Literatur zur Translation findet man vielerlei Auffassungen von fakultativen und obligatorischen Prozeduren, die der Übersetzer in seiner Arbeit anwenden kann bzw. anwenden muss. Fakultative Transpositionen werden besonders oft als Ausdruck der Kreativität des Übersetzers gelobt. Viel seltener wird das Unterlassen des schöpferischen Engagements des Übersetzers ebenso hoch geschätzt oder zumindest akzeptiert. Unter anderem diese Probleme der literarischen Übersetzung kommen im Beitrag zur Sprache.

Józef Jarosz (Wrocław)
Sa 11.50-12.10, Raum: 220

Ausländerdeutsch im Roman von G. Walraff *Ganz unten* und seine Wiedergabe in der polnischen Übersetzung

Die Wiedergabe der Sprachvarietäten wie Dialekte, Soziolekte, Idiolekte gehört zu der Gruppe der translatorischen Schwierigkeiten, für die man kaum fertige

Sektionen und Beitragsbeschreibungen

Übersetzungsnormen festlegen kann, denn die diastratische, diaphatische oder diatopische Struktur der natürlichen Sprachen vorwiegend nur partiell oder gar nicht vergleichbar sind.

Das Referat setzt sich mit dem Phänomen des Xenolekts in der Übersetzung auseinander. Nach einer kurzen Skizze über den Umfang der strukturellen Vereinfachung im Bereich Morphologie, Syntax, Semantik und Phonologie in der Sprache der Gastarbeiter in Deutschland wird es gezeigt, wie die normwidrigen Äußerungen eines simplifizierten Registers im Polnischen wiedergegeben wurden.

Sektion 2 **Literarische Übersetzung als Vermittlung von Kulturbildern, ihre Wirkung und Rezeption**

Sektionsleitung: Dr. Aleksandra Nadkierniczna-Stasik

Ilona Czechowska (Wrocław)
Sa 11.10-11.30, Raum: 205

Aus der Werkstatt Karl Dedecius´ - zur Übersetzung von Mickiewiczs "Totenfeier" (Auszüge aus der neusten Anthologie "Polnischer Geist des 20. Jahrhunderts")

Die neuste Anthologie Karl Dedecius` (Polnischer Geist des 20. Jahrhunderts) liegt noch auf seinem Schreibtisch und wird voraussichtlich Anfang nächsten Jahres erscheinen. Zur Arbeit an jeder Anthologie gehört das Beantworten folgender Fragen:

Welchen Zeitraum soll die Anthologie umfassen?

Welche Texte sind für diesen Zeitraum repräsentativ?

Nach welchen Kriterien werden die Texte zusammengestellt?

Wie sollen die Texte übersetzt werden?

Ein Einblick in die Werkstatt Karl Dedecius´ soll darüber Aufschluss geben.

Die Anthologie wird Texte aus zehn Jahrhunderten enthalten – vom Mittelalter bis zur Moderne. Der Charakter und die Sprache jeder Epoche werden in den Vordergrund gestellt. In diesem Zusammenhang soll exemplarisch die Übersetzung Mickiewiczs „Totenfeier“ (Dziady) vorgestellt werden.

Elisabeth Lang (Szombathely/Wien)

Sa 11.30-11.50, Raum: 205

Zur Rezeption moderner ungarischer Prosaautorinnen in Österreich

Vor dem Fall des Eisernen Vorhangs wurde Literatur aus Ungarn im deutschen Sprachraum nur sehr wenig beachtet, mit Ausnahme der ehemaligen DDR (vgl. Seidler 2004:190). In den neunziger Jahren jedoch erlebte sie eine Blütezeit, es wurde sehr viel ins Deutsche übersetzt, vor allem Avantgardistisches und literarische Kurzformen, auch in Österreich. Seit einigen Jahren lässt dieser Boom wieder nach, wobei jetzt einige etablierte ungarische Autoren wie Péter Esterházy und Imre Kertész dominieren, die vorrangig von großen deutschen Verlagen publiziert werden (vgl. Seidler 2004:190).

Auffällig ist, dass der Frauenanteil in der modernen ungarischen Prosaliteratur sehr gering ist. Noch weniger ungarische Prosaautorinnen wurden und werden ins Deutsche übersetzt. In diesem Beitrag soll anhand der Auswertung von Rezensionen aus Zeitungen und Zeitschriften die Rezeption moderner weiblicher ungarischer Prosaliteratur in Österreich dargestellt werden.

Literatur:

Seidler, Andrea (2004): Zeitgenössische ungarische Literatur: die große Unbekannte. In: IASL 29, 2 (2004). Tübingen: Max Niemeyer. S. 190--199

Monika Mysakowska (Poznań)

Sa 11.50-12.10, Raum: 205

‘Übersetzte Identität’. Zum Problem der Übersetzung von Tagebüchern am Beispiel des Werkes von Władysław Szpilman „Śmierć miasta”

Die Suche nach ‚der Wahrheit‘ über das Leben eines Menschen ist einer der wichtigsten Gründe, warum die Leser zum Tagebuch greifen. Sie wollen dem literarischen Text die eigentliche Stimme des Autors ablauschen, seine Identität entziffern. Dieser Beitrag thematisiert das Problem ‚der übersetzten Identität‘ in Tagebüchern. Die entscheidende Frage, die gestellt wurde, lautete: Welche Rolle hat die Sprache in der Konstruktion der Identität. Die Tatsache, dass die ‚Übersetzte Identität‘ für ein anderes Publikum gestaltet wird, wird im Vordergrund dieses Beitrags und der wissenschaftlichen Reflexion über die Übersetzung stehen. Das Tagebuch von Władysław Szpilman „Śmierć miasta“, die deutsche Übersetzung unter dem Titel: „Der Pianist. Mein wunderbares Überleben“ und

Sektionen und Beitragsbeschreibungen

die revidierte polnische Ausgabe des Tagebuches „Pianista. Warszawskie wspomnienia 1939-1945“ dienten als Grundlage der angestellten Reflexionen.

Anna Fimiak-Chwiłkowska (Poznań)

Sa 12.10-12.30, Raum: 205

Polnische Kulturbilder nach Klaus Staemmler – „Początek“ von Andrzej Szczypiorski als Übersetzungsvorlage

Literarische Texte gelten als Medien kultureller Auslegung und die in ihnen enthaltenen Bilder rücken die Untersuchungen ins Feld der kulturwissenschaftlichen Ansätze.

Auf ein Kulturbild setzen sich nicht nur die Elemente, die diese Kultur von anderen unterscheiden und verfremdend wirken, sondern auch diese Komponente, die ähnlich in vielen Kulturen auffindbar sind und trotz großer Unterschiede universelle Verhaltensnormen repräsentieren. Von dieser Definition des Kulturbildes ausgegangen, verstanden als ein Gesamtgefüge sowohl von Fremdheitsphänomenen als auch von universellen Einheiten unter den Gesichtspunkten innerhalb der sozialen, historischen, sprachlichen und ästhetischen Dimension, werden die im Text von Andrzej Szczypiorski konstruierten Kulturbilder subsumiert, in den Übersetzungen von Klaus Staemmler rekonstruiert und auf ihre verfremdende und ästhetisierende Form hin analysiert.

Sektion 3

Translatorische Kompetenz(en)

Sektionsleitung: Prof. Dr. Roman Lewicki

Hanka Błaszowska (Poznań)

Fr 11.30-11.50, Raum: 205

Neue Aufgaben und Kompetenzen des Übersetzers von technischen Texten

Welche Kompetenzen braucht der Übersetzer von technischen Texten?

In der Fachliteratur häufen sich diverse Kompetenzmodelle, es wird von professioneller, kultureller, fremdsprachlicher, muttersprachlicher, kommunikativer, translatorischer Kompetenz gesprochen und die Liste ist bei weitem nicht vollständig. Die Kompetenzen des Übersetzers sind nämlich ausbaufähig und erweiterbar. Im Bereich der Übersetzung von technischen Texten spielt die Lokalisierung, d.h. die Arbeit der technischen

Internationale Konferenz: Translation: Theorie – Praxis - Didaktik

Redakteure eine zunehmend wichtige Rolle. Ein Aufgabengebiet, das besonderes Wissen erfordert. Aber auch andere technisch ausgerichtete (und nicht unbedingt selber technisch versierte) Übersetzer haben es mit immer komplexeren Aufgaben zu tun. Reicht da die herkömmliche translatorische Kompetenz (mit ihren Teilkompetenzen) überhaupt noch aus? Welche Kenntnisse braucht man sonst, um den Anforderungen des Marktes und der Kunden gerecht zu werden? Ein Erfahrungsbericht aus der Praxis der technischen Übersetzung.

Małgorzata Czarnecka (Wrocław)

Fr 11.50-12.10, Raum: 205

Das Übersetzen als didaktische Brücke im Fremdsprachenunterricht

Obwohl die Grammatik-Übersetzungsmethode längst der Vergangenheit angehört, ist die Frage nach der Rolle der Übersetzung beim Fremdsprachenlernen immer noch aktuell. Die neueren Forschungsergebnisse der Kognitionspsychologie lassen – im Falle der Mehrsprachigkeit – auf der Ebene des mentalen Lexikons eine gemeinsame Repräsentation vermuten. Die Rolle der L1 ist dabei dominierend; es wird angenommen, dass die Übersetzung in die L1 (oder L2) beim Wortschatzerwerb einen schnellen Zugriff auf die Bedeutungsrepräsentation ermöglicht, da bei der Anwendung der Fremdsprache eine automatische Aktivierung von Übersetzungsäquivalenten im mentalen Lexikon stattfindet. Das Referat versucht, die Forschungsergebnisse kritisch zu betrachten und die Methoden, mit welchen die Übersetzung beim Fremdsprachenunterricht als Lernhilfe eingesetzt werden kann, darzustellen.

Agnieszka Dickel (Warszawa)

Fr 12.10-12.30, Raum: 205

Bestimmung des Sprachmaterials für den Fachsprachenunterricht *Wirtschaftsdeutsch* für angehende Dolmetscher/Übersetzer

Fachbezogener Fremdsprachenunterricht ist zugleich Sprach- und Fachunterricht, denn Sprache und Fach lassen sich voneinander nicht trennen. In diesem Zusammenhang bleibt es zu überlegen, über welchen Umfang von Fachwissen Dolmetscher/Übersetzer verfügen sollten, die in einem Fachsprachenunterricht *Wirtschaftsdeutsch* Fachsprachenwissen aus diesem Bereich erwerben. Sie sollen nicht zu Fachleuten ausgebildet werden. Daher liegt es nahe, dass sie in dem gegebenen Fach, hier *Wirtschaft*, das Grundwissen erwerben

Sektionen und Beitragsbeschreibungen

sollten. Der Einbezug ergänzender Sachfächer dient nicht vorrangig einer frühen und einseitigen Spezialisierung, sondern zielt darauf ab, exemplarisch grundlegende Fachkenntnisse und Arbeitsmethoden zu vermitteln, die später in der fachlich weitgespannten Berufspraxis eine rasche sprachliche und sachliche Einarbeitung in einen Fachtext ermöglichen sollten.

Bei der Bestimmung des Sprachmaterials für so einen Fachsprachenunterricht sollte also vor allem an die Bedürfnisse der Dolmetscher/Übersetzer gedacht werden, an eine Bereitstellung solchen Materials, das ihnen ermöglicht, ein grundlegendes Fachwissen zu erwerben. In dem Referat wird ein Versuch unternommen, solch ein Sprachmaterial zu bestimmen.

Małgorzata Niemiec-Knaś (Częstochowa)

Fr 12.30-12.50, Raum: 205

Übersetzen als eine notwendige Teilkompetenz im Fremdsprachenunterricht – Unterrichtsmodelle für den Übersetzungsunterricht

Da Übersetzen außerhalb des Unterrichts selbstverständlicher Bestandteil kommunikativen Handelns in der Fremdsprache ist, soll es nicht isoliert geschult werden. Durch seine Komplexität kann Übersetzen der Isolierung einzelner Sprachfertigkeiten entgegenwirken.

Übersetzen kann dazu beitragen, dass realistische kommunikative Situationen im Klassenzimmer geübt werden können. Es sollen nur entsprechende Unterrichtsmodelle entwickelt werden, in denen gezeigt wird, dass Übersetzen ein komplexer Prozess ist. Diese Unterrichtsmodelle sollten in der Projektform geplant werden. Im Referat werden einige Vorschläge präsentiert.

Małgorzata Sieradzka (Rzeszów)

Fr 12.50-13.10, Raum: 205

Gutes Deutsch – schlechtes Polnisch? Übersetzung von Presstexten als Versuchsgelände für die Prüfung und Schulung der fremdsprachlichen Kompetenz in der universitären Germanistenausbildung

Übersetzungsübungen werden – insbesondere in der Anfangsphase des Kurses – von den polnischen Germanistikstudierenden als Experimentierfeld für die Prüfung und Schulung der fremdsprachlichen Kompetenz(en) betrachtet. Davon, dass solch eine Überzeugung irreführend ist, lassen sie sich schon nach einigen praxisorientierten Lehrveranstaltungen

Internationale Konferenz: Translation: Theorie – Praxis - Didaktik

überzeugen. In erster Linie konzentrieren sie sich gewöhnlich auf die Entwicklung und Vervollkommnung der Sprachkompetenzen im Bereich des Deutschen und erwarten, dass im Unterricht eben fremdsprachliche Kompetenzen getestet, gemessen und beurteilt werden. Dabei wird von den GermanistikstudentInnen nicht wahrgenommen, inwieweit die muttersprachliche Kompetenz des Übersetzers im Übersetzungsprozess im Allgemeinen und in allen Phasen des Übersetzungsvorgangs im Einzelnen relevant ist. Des Weiteren wird die Bedeutsamkeit der translatorischen Kulturkompetenz sowie der Sach- und Recherchekompetenz unterschätzt.

Im vorliegenden Beitrag wird auf die Übersetzungsfehler näher eingegangen, die den von den Germanistikstudierenden angefertigten schriftlichen Übersetzungen von Presstexten aus dem Deutschen ins Polnische entnommen worden sind. Es wird auf die Entstehungsmechanismen von den Fehlern hingewiesen, die dem Mangel an den Sprachkenntnissen im Bereich der Muttersprache und dem unkritischen Umgang mit Nachschlagewerken entspringen.

Sektionsleitung: Prof. Dr. Roman Lewicki

Patricia Hartwich (Wrocław)
Fr 15.00-15.20, Raum: 220

Zur Leistungsbeurteilung in der Übersetzer Ausbildung

Wie lässt sich translatorische Leistung beurteilen? Nach welchen Kriterien kann man „gute“ Übersetzungen von „schlechten“ unterscheiden? Welche Verfahren eignen sich zur Erfassung und Bewertung von Übersetzungsleistungen? Und welche dieser Aspekte sind in der Ausbildungssituation von Übersetzern relevant, in der der Leistungsbeurteilung erfahrungsgemäß besondere Bedeutung zukommt? Diesen Fragen soll in meinem Beitrag nachgegangen werden. Dabei wird auf die verschiedenen Funktionen der Leistungsbeurteilung eingegangen und versucht, auf der Grundlage translationstheoretischer Modelle geeignete Beurteilungskriterien abzuleiten, die dazu beitragen können, ein praxistaugliches Instrumentarium zur ausbildungsbezogenen Beurteilung von Übersetzungsleistungen zu entwickeln.

Sektionen und Beitragsbeschreibungen

Arkadiusz Jasiński (Bydgoszcz)

Fr 15.20-15.40, Raum: 220

Computergestützte Gruppenarbeit, webbasierte Recherche – praxisnahe Einübung von Übersetzungsstrategien statt „Übersetzungsunterricht“

In der wissenschaftlichen Diskussion über so genannte translatorische Kompetenz wird das Übersetzen seit langem nicht mehr mit Begriffen wie ‚Informationsverarbeitung‘ oder ‚Umkodierung auf der Sprachebene‘ in Verbindung gebracht. Der Schwerpunkt liegt vielmehr auf Untersuchung der Rolle von kognitiven Leistungen (Hönig 1995) und Anwendung professioneller Hilfsmittel (Somers 2003) bei der übersetzerischen Tätigkeit. Somit darf man das Übersetzen sehr wohl als einen kreativen Problemlösungsprozess ansehen, in dem es darauf ankommt, sich in einer Vielfalt von Auslegungsmöglichkeiten zurechtzufinden und auf der Suche nach einer adäquaten Formulierung in der Zielsprache den „störenden Einfluss“ ausgangssprachlicher Konstruktionen bewältigen zu können.

In meinem Vortrag berichte ich über ein didaktisches Projekt, bei dem die Aktivitäten, die in einen so verstandenen Übersetzungsprozess integriert sind, eingeübt werden (mehr Informationen: www.jasinski.ukw.edu.pl).

Literatur:

Hönig, H. G. (1995): Konstruktives Übersetzen. Tübingen, Stauffenburg.

Somers, Harold (2003) Computers and Translation. A translator's guide. London: Routledge.

Łukasz Solarz (Wrocław)

Fr 15.40-16.00, Raum: 220

Vom einfachen Wort bis zum Fachausdruck. Der Prozess der Namengebung in den Fachsprachen am Beispiel der Fachsprache der Kraftfahrzeugtechnik

Das Hauptziel des Referats ist die Beschreibung des Prozesses der Namengebung in den technischen Fachsprachen. Die Eigenschaften der Fachsprachen werden am Beispiel der Fachsprache der Kraftfahrzeugtechnik verdeutlicht, einem Bereich von dem wir alle, entweder direkt oder indirekt abhängig sind. Ein geschichtlicher Riss der Motorisierung gibt Auskunft darüber, wie aus reiner Umgangssprache Fachausdrücke geschaffen wurden. Im Referat wird auch darauf hingewiesen, wie der technische Fortschritt das Übersetzen und auf der anderen Seite das Verstehen der technischen Texte beeinflusst. Die Beschreibung der Fachsprache wird im Hinblick auf unterschiedliche

Internationale Konferenz: Translation: Theorie – Praxis - Didaktik

Fachlichkeitsgrade der Kfz-Sprache durchgeführt. Die Fachsprache der Kraftfahrzeugtechnik und generell aller Fachsprachen erfordert vom Übersetzer, bzw. Lexikographen detailliertes Fach- und Sachwissen, dank denen die Bildung neuer Ausdrücke, kennzeichnend durch Kürze und höchste Prägnanz, zustande kommen kann.

Sektion 4 **Translatorischer Umgang mit der Rechtssprache**

Sektionsleitung: Prof. Dr. Fred Schulz

Antoinette Dorscheidt (Koblenz)
Fr 11.30-11.50, Raum: 219

Die rechtssprachliche Übersetzung: Transparenz versus Code-Adäquatheit

Das objektive Recht setzt eine Sprache voraus, die die verschiedenen Rechtshandlungen präzise beschreibt und die allgemeinen Rechtsprinzipien klar formuliert. Die verbindliche Sprechweise des Rechts fordert Verstehbarkeit, Bestimmtheit und Kontrollierbarkeit der Aussage - klar definierte Begriffe also. Aus diesem Grunde wird Rechtssprache oft mit Fachsprache gleichgesetzt. Diese Auffassung führt zu einer Übersetzungspraxis, die rechtssprachlichen Begriffe und Termini aus dem einem Sprachbereich durch einschlägige Begriffe aus der anderen Sprache zu ersetzen versucht (eine sogenannte Code-adäquate Übersetzung).

Eine solche zielkulturell determinierte Übersetzung lässt nicht nur die inhaltlichen Unterschiede zwischen den verschiedenen Rechtssystemen außer acht, sondern suggeriert auch Identität zwischen verschiedenen Rechtssystemen oder -verfahren.

In meinem Vortrag möchte ich, an Hand einer Übersetzungsanalyse, zeigen, dass es die Aufgabe des Übersetzers ist, die Rechtssysteme und Verfahren, die spezifisch sind für ein bestimmtes Land, transparent zu machen für den zielsprachlichen Leser. Ich werde ebenfalls zeigen, dass eine solche Übersetzung nicht an Rechtskraft einbüßen muss. Im Gegenteil: Die Folgen einer Code-adäquaten Übersetzung - Falsch- und Missverständnisse bis hin zu schwerwiegenden Kommunikationsfehlern - werden durch eine solche Übersetzungsstrategie minimiert, und ich wage sogar zu behaupten, ausgeschlossen.

Sektionen und Beitragsbeschreibungen

Anna Gondek (Wrocław)
Fr 11.50-12.10, Raum: 219

Übersetzungsschwierigkeiten am Beispiel der juristischen Texte (an deutschen, polnischen und niederländischen Beispielen)

In dem Beitrag werden anhand von Beispielen aus der alltäglichen Übersetzungspraxis Problemfälle dargestellt, mit welchen ein Übersetzer bei seiner Arbeit konfrontiert wird. Das Beispiel-Korpus besteht vor allem aus Fragmenten der offiziellen, amtlichen sowie juristischen Dokumente im Polnischen, Deutschen und Niederländischen. Es wird auf gewählte typische Formulierungen in den Schriftstücken hingewiesen, die bei der Übersetzung regelmäßig Probleme bereiten. Dargestellt werden auch konkrete Lösungen der Problemfälle, die bei Internetrecherche gefunden werden konnten. Vorläufig kann festgestellt werden, dass die größten Übersetzungsprobleme dort auftreten, wo man mit unterschiedlichen Verwaltungs- bzw. Gerichtsverfahren, Prozeduren usw. zu tun hat. Einige Probleme resultieren auch aus der nur schwer zu übersetzenden Namen oder Benennungen von öffentlichen Institutionen, ausgeübten Funktionen oder Ämter. Man kann jedoch vermuten, dass die fortschreitende Unifikation im Rahmen der EU dazu beitragen kann, dass die Anzahl der genannten Probleme im Laufe der Zeit geringer wird.

Artur Dariusz Kubacki (Katowice)
Fr 12.10-12.30, Raum: 219

Rollenträger im polnischen und deutschen Rechtssystem aus übersetzerischer Sicht

Im Referat wird versucht, Rollenträger im polnischen und deutschen Rechtssystem zu nennen und näher zu beschreiben. Die richtige Bezeichnung der Beteiligten im Gericht und bei anderen Rechtsgeschäften verschafft auch den gut versierten Dolmetschern und Übersetzern einige Schwierigkeiten. Wegen der terminologischen Unkenntnis bzw. Verwirrung geraten sie oft auf Abwege. Es seien hier nur einige wenige Beispiele für das Sprachpaar Polnisch-Deutsch anzuführen: *oskarżony (posiłkowy, publiczny, prywatny), podejrzany, pokrzywdzony, obwiniony, powód, pozwany, osoba poddana oględzynom lub badaniom ciała; Antragsteller, Antragsgegner, Kläger, Beklagter, Ankläger, Angeklagter, Beschuldigter, Angeschuldigter*. Nur ein Vergleich des polnischen und deutschen Rechtssystems innerhalb der bestimmten Rechtszweige kann zu einem erfolgreichen Translat verhelfen.

Andrzej Leśniak (Szczecin)

Fr 12.30-12.50, Raum: 219

**Vademecum eines gerichtlich beeidigten Dolmetschers und Übersetzers
– ein praxisnahes Unterrichtsmodell**

Bereits seit einigen Jahren habe ich die Möglichkeit an verschiedenen Hochschulinstitutionen Studenten in der juristischen Terminologie zu unterrichten, obwohl ich selbst kein Jurist bin.

Die von mir angebotene Lehrveranstaltung war ursprünglich ein Lehrgang der deutschen Fachsprache Jura für Stettiner Rechtsanwälte, die über sehr gute Vorkenntnisse des Deutschen verfügten. Die gemeinsame Analyse zahlreicher Texte aus verschiedenen Rechtsgebieten führte auch zur Vertiefung meiner juristischen Kenntnisse, die sich bis dahin nur auf meine praktische Erfahrung als gerichtlich beeidigter Dolmetscher und Übersetzer, der vor allem für Notare, Rechtsanwälte und Gerichte tätig war, stützten.

In meinem Vortrag möchte ich die wichtigsten Programminhalte und Methoden des praxisnahen Unterrichts vorstellen, die den Studenten einen Einstieg in die juristische Terminologie ermöglichen und gleichzeitig die Arbeitsweisen, verschiedenartige Einsatzgebiete und Methoden der Vorbereitung auf die jeweiligen Aufträge eines Dolmetschers und Übersetzers vermitteln, der sich auf das Fachgebiet Jura spezialisiert hat.

Susanna Yeghoyan (Graz)

Fr 12.50-13.10, Raum: 219

**Multilinguale Terminologearbeit im Recht am Beispiel des
österreichischen und russischen Familienrechts**

In unserer Wissens- und Informationsgesellschaft ist eine Zunahme des Bedarfs an Übersetzungen in allen Fachbereichen zu beobachten. Auch die Zahl der Übersetzungen von Rechtstexten ist im Steigen begriffen, was auch die Intensivierung der internationalen Kontakte und die Globalisierung der Wirtschaft zurückzuführen ist. Für die Optimierung der Translationsprozesse sind heute verlässliche mehrsprachige Terminologearbeiten von besonders großer Bedeutung.

Am Beispiel einer rechtsbezogenen begriffsorientierten zweisprachigen Terminologiedatenbank, welche ich im Rahmen meiner Diplomarbeit zum Thema

Sektionen und Beitragsbeschreibungen

Familienrecht in Österreich und in Russland erstellt habe, möchte ich präsentieren, welche Anforderungen eine solche Datenbank erfüllen muss und welche Problemlösungsstrategien möglich sind. Der Frage der Äquivalenz der zu erfassenden Begriffe kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu.

Sektion 5: Sprachliche und kulturelle Aspekte der Übersetzung

Sektionsleitung: Dr. Maria Kaden-Jańska

Justyna Duch-Adamczyk (Poznań)
Fr 11.30-11.50, Raum: 220

Zu systematischen Problemen der Wiedergabe deutscher Abtönungspartikeln im Polnischen

Die Wiedergabe deutscher Abtönungspartikeln im Polnischen ist ein recht kompliziertes grammatisches wie auch pragmatisches Problem. Dieses ergibt sich vor allem daraus, dass Abtönungspartikeln als Synsemantika mit illokutiver, d.h. nicht-propositionaler Funktion, keine lexikalische Bedeutung haben. Ein spezielles Problem bei der Wiedergabe deutscher Abtönungspartikeln ergibt sich auch daraus, dass nicht jede deutsche Abtönungspartikel generell eine polnische funktionale Entsprechung hat. Außer Zweifel steht, dass die Wiedergabe von Abtönungspartikeln nicht in der wörtlichen Übersetzung einzelner Lexeme, sondern vielmehr in der Wiedergabe ihrer illokutiven Funktion besteht. Allgemein lässt sich feststellen, dass das Problem der Wiedergabe deutscher Abtönungspartikeln im Polnischen bisher für Einzellexeme teils recht detailliert aufgearbeitet wurde, aber sowohl eine allgemeine konfrontativ-systematische als auch eine translatorisch-systematische Darstellung fehlt.

Joanna Janicka (Kraków)
Fr 11.50-12.10, Raum: 220

Wortspiele als Prüfstein für die Kreativität des Übersetzers

In Wortspielen wird die Ähnlichkeit bzw. Identität zweier sprachlicher Ausdrücke bei gleichzeitiger Verschiedenheit ihrer Bedeutungen ausgenutzt. Form und Inhalt sind nicht voneinander zu trennen, ohne dass ein Wortspiel aufhört, ein Wortspiel zu sein. Diese besondere Relation zwischen der sprachlichen Form und dem ausgedrückten Inhalt

Internationale Konferenz: Translation: Theorie – Praxis - Didaktik

bewirkt, dass Wortspiele zu den sprachlichen Erscheinungen gerechnet werden, die die größten Übersetzungsschwierigkeiten bereiten. Einerseits zeugen sie von der sprachlichen Geschicklichkeit und Kreativität des Autors, andererseits erfordern sie diese auch vom Übersetzer.

An Beispielen aus der deutschen Literatur und deren polnischen Übersetzungen wird gezeigt, wie Übersetzer vorgehen, um das richtige Maß an Angemessenheit und Neuigkeit bei der Übersetzung von Wortspielen zu finden und wie sie zwischen sprachlicher Originalität und den Zwängen des Sprachsystems balancieren.

Anna Małgorzewicz (Wrocław)
Fr 12.10-12.30, Raum: 220

Der aphoristischen Erkenntnis und ihrer Übersetzung auf der Spur. Didaktische Implikationen

Die Erkenntnisprozesse der sprachlichen Verarbeitung von Aphorismen lassen sich eingehend beim Übersetzen in die Muttersprache beobachten. Im Rahmen des Beitrags werden zu diesem Zweck Übersetzungen der deutschen Aphorismen herangezogen, die von den Studenten des postgradualen Aufbaustudiengangs und den Studenten der translatorischen Spezialisierung im germanistischen Magisterstudiengang angefertigt wurden. Neben den Erkenntnisresultaten werden auch Übersetzungsvorschläge unter dem Aspekt der in ihnen intendierten zielsprachlichen und zielkulturellen Erkenntnis unter die Lupe genommen. Im Referat wird darüber hinaus auf Vorteile der didaktischen Verwertung der aphoristischen Gattung hingewiesen.

Grzegorz Pawłowski (Warszawa)
Fr 12.30-12.50, Raum: 220

Heißt „konnotativ“ peripher? Eine kontrastive Studie zu den idiolektalen Konnotationen dargestellt am Beispiel der Lexeme „Kirche“ und „kościół“

Mit der Leitfrage gehe ich zunächst einmal kritisch auf die sog. „konnotative Bedeutung“ zurück, die in der Linguistik der 70er und 80er Jahre vor allem in Deutschland diskutiert wurde. Hierfür erörtere ich das Problem der sog. Kern-, Mit- oder Nebenbedeutung und versuche ausgehend zu zeigen, welche (ggf. negativen) Konsequenzen die traditionelle Bedeutungsauffassung für die Übersetzungspraxis haben mag. Schlussfolgernde

Sektionen und Beitragsbeschreibungen

Gedanken zum Problem kontrastiere ich mit Ergebnissen einer empirischen Untersuchung zur Konnotation, die ich mit Blick auf Ansätze der anthropozentrischen Semantik durchgeführt habe. Das empirische Material zur Analyse liefern die lexikographische Beschreibung der Stimuluslexeme ›Kirche‹ und ›kościół‹ und das Korpus der idiolektalen Konnotationen der Sprecher-Hörer der deutschen und polnischen Sprachgemeinschaft. Bezogen auf mögliche Gefahren der Übersetzungspraxis wird das eigentliche Interesse des Auftritts darin bestehen, die sog. Konnotationsfelder einer kontrastiven Analyse zu unterziehen. Die Feststellung beruht auf der Auffassung, dass Konnotationen als anthropologisch vorbedingtes Produkt eines konkreten Wissens zu verstehen sind und somit im Bereich der Sprach-, Kommunikation- und Kulturkompetenz eines jeden Individuums, d.h. der multimedialen Attribute seiner Idiokultur, zu positionieren sind, und damit zum unabdingbaren Bestandteil der translatorischen Kompetenz werden (sollen).

Sektionsleitung: Anna Gondek

Marek Laskowski (Zielona Góra)

Sa 11.10-11.30, Raum: 219

Translatorische Herausforderungen der Modalpartikeln aus deutsch-polnischer Perspektive

Searles kühne Behauptung (1969:19) „Whatever can be meant can be said“ lässt sich nicht reibungslos bei der Übersetzung bewahrheiten. Dies betrifft auch die deutschen Modalpartikeln, die große Probleme bei der Transferenz in andere Sprache(n) bereiten, insbesondere wenn diese Sprache(n) über keine Äquivalente in diesem Bereich verfügen. In diesem Falle werden die Zusatzinformationen, die Modalpartikeln einer Äußerung hinzufügen durch Prosodie, Paraphrasen oder andere syntaktische Mittel wiedergegeben. Im translatorischen Prozess muss man die geeignetste Lösung aus den zur Verfügung stehenden sprachlichen Mitteln auswählen. Der vorliegende Beitrag versucht die translatorischen Herausforderungen der Modalpartikeln aus deutsch-polnischer Perspektive an ausgewählten Beispielen zu veranschaulichen. Der Autor plädiert dafür, im Fach Deutsch als Fremdsprache auf die theoretischen und praktischen Korrelationen in der Glottodidaktik zu fokussieren.

Roman Opiłowski (Wrocław)

Sa 11.30-11.50, Raum: 219

Multikodale Dialogizität in der Übersetzung der Printwerbung

Auf dem globalen Werbemarkt werden Informationen über erfolgreiche Marken u.a. anhand der Printwerbung in anderen Sprach- und Kulturgemeinschaften verbreitet. In der Regel entnehmen die Werbefachleute dem Ausgangstext ein universelles Textdesign und fügen in es zielsprachliche Äquivalente ein. Selbst in solchen Übersetzungen der Werbetexte treten jedoch lexikalische und semantische Abweichungen auf. Andererseits bleiben komplexe intertextuelle Anspielungen in Wort und Bild manchmal unverändert, vorausgesetzt, dass sie in der Zielkultur ablesbar sind. Interessanter wird es dennoch, wenn Bilder, Strukturen, Formate und andere semiotische Zeichen geändert, ausgelassen oder hinzugefügt werden. Die damit vollzogene Dialogizität lässt Schlüsse über den Wahrnehmungshorizont einer Kulturgemeinschaft ziehen und außerdem die argumentativ-persuasive Leistung der „äquivalenten“ Werbeexemplare annähernd zu bewerten. Anzeigen für Handy, Schönheitsmittel, Parfüm und Tourismus veranschaulichen die übersetzerische Dialogizität.

Joanna Szczek (Wrocław)

Sa 11.50-12.10, Raum: 219

Zu den Übersetzungsmöglichkeiten in der Phraseologie (am Beispiel der deutschen und polnischen Farbenphraseologismen)

Der wichtigste Grundsatz bei der Übersetzung der Phraseologismen lautet "Phraseologie ist mit Phraseologie wiederzugeben". Ob das aber für alle Phraseologismen zutrifft? Am Beispiel der deutschen und polnischen Phraseologismen mit Farbbezeichnungen wird versucht zu zeigen, welche Strategien der Übersetzung der phraseologischen Einheiten angewendet werden können. Die Grundlage der Analyse bildet das lexikographische Material.

Anna Pieczyńska-Sulik (Poznań)

Sa 12.10-12.10, Raum: 219

Endophorische Ikonizität als Übersetzungsproblem

Sektionen und Beitragsbeschreibungen

„Die Ikonizität in der Sprache kann [...] eine exophorische oder eine endophorische sein. Exophorische Ikonizität zeigt sich in Sprachzeichen, die in einer Ähnlichkeitsbeziehung zu Außersprachlichen stehen, endophorische Ikonizität bei einem Verweis eines Sprachzeichens auf andere, ihm ähnliche Sprachzeichen, vor allem im Text.“ (NÖTH²2000:330)

Ziel des Referats ist, die endophorische Ikonizität als Übersetzungsproblem zur Diskussion zu stellen. Es wird ein Versuch unternommen, die Erscheinungsformen der endophorischen Ikonizität systematisch zu erfassen und (Un)Möglichkeiten ihrer Wiedergabe im Zieltext zu erwägen.

Sektion 6: Dolmetschprozesse und Dolmetschstrategien

Sektionsleitung: Dr. Artur Dariusz Kubacki

Radosław Chyży (Wrocław)
Fr 15.00-15.20, Raum: 205

Zum Begriff der Qualität der Verdolmetschung

Qualität wird als eine relevante Komponente der Dolmetschdienstleistungen angesehen. Im Referat werden unterschiedliche Dolmetschstrategien thematisiert, die bedeutend die Qualität der Verdolmetschung steigern bzw. senken. Dabei wird zwischen Konsektiv- und Simultandolmetschen stark differenziert und somit werden andere Qualitätskriterien angeführt. Im Mittelfeld des Referats stehen Fragen nach der Produktion des Zieltextes: Defizite der Dolmetscher, Besonderheiten der Neuvertextung und inhaltliche Verschiebungen. Als Fazit wird behauptet, dass sich die Qualität der Verdolmetschung nicht universell messen lässt, sondern sie hängt vielmehr mit unterschiedlichen Außenfaktoren zusammen und ist je nach Dolmetschsituation mehr oder weniger subjektiv.

Magdalena Jurewicz (Poznań)
Fr 15.20-15.40, Raum: 205

Unterbrechungen in gedolmetschten Gesprächen am Beispiel des Sprachenpaars Deutsch-Polnisch

Internationale Konferenz: Translation: Theorie – Praxis - Didaktik

Als Unterbrechung wird in dem Beitrag nach Kita (1989:44) das Einmischen in die Replik des Gesprächspartners, ohne Beachtung der Äußerungsgrenzen verstanden.

Die Erscheinung der Unterbrechung ist ein komplexes und vielfältiges Phänomen der gesprochenen Sprache, bei dessen Untersuchung mehrere Faktoren berücksichtigt werden sollten, zu denen u.a. situative Determinanten zählen. Als eine besondere situative Determinante gilt sicherlich die Teilnahme eines Dolmetschers am Gespräch zwischen Vertretern zweier Sprachen und Kulturen.

Am Beispiel von Fragmenten aus Transkripten authentischer Interaktionen mit Dolmetscherbeteiligung wird in dem Beitrag gezeigt, wie die Teilnahme des Dolmetschers am Gespräch zusätzliche Unterbrechungen bei gedolmetschten Gesprächen bewirkt, welche Folgen diese Unterbrechungen für die Kommunikation haben und welchen Einfluss sie auf die Dolmetschleistung ausüben.

Literatur:

Kita, Małgorzata (1989): *Wypowiedzi przerwane we współczesnym polskim języku potocznym: na materiale autentycznych tekstów potocznych i tekstów beletrystycznych*. Uniwersytet Śląski, Katowice.

Mieczysława Materniak (Częstochowa)

Fr 15.40-16.00, Raum: 205

Zur Anwendung der Notizentechnik beim Konsekutivdolmetschen – Beobachtungen im Rahmen eines Aufbaustudienganges

Gegenstand des Referats ist die Analyse der Anwendungspraxis notizentechnischer Hilfsmittel im Rahmen der Ausbildung von Konferenzdolmetschern. Es handelt sich dabei um die durch die angehenden Dolmetscherinnen und Dolmetscher geleisteten Fortschritte beim Gebrauch der zuvor vorgestellten Notiztechniken unter besonderen Prüfungsbedingungen.

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Frage nach der nachweislichen Automatisierung notizentechnischer Symbole in einer konsekutiv vorzutragenden Dolmetschleistung. Besondere Aufmerksamkeit soll dabei der Frage gewidmet werden, ob und wie weit das erlernte Repertoire an Symbolen Grundlage der Wiedergabe eines Ausgangssprachentextes ist oder jedoch unter der besonderen Bedingung der Prüfungs- und Vortragssituation durch eigene Mittel ersetzt wird, z.B. Rückgriff auf vollständigen Wortlaut des zu dolmetschenden Textes. Dies erlaubt mögliche Rückschlüsse auf die Frage, inwieweit Form der Notizentechnik unter den Bedingungen eines Aufbaustudienganges erfolgreich vermittelbar ist.

Sektion 7: Praktyka i dydaktyka przekładu

Sektionsleitung: Dr. Maria Kaden-Jańska

Iwona Borys (Olsztyn)
Fr 15.00-15.20, Raum: 219

Nauczanie zintegrowane w kształceniu tłumaczy tekstów nieliterackich na studiach filologicznych pierwszego i drugiego stopnia

Kształcenie tłumaczy jest procesem złożonym, obejmującym obok zajęć typowo językowych poznawanie zagadnień z zakresu kultury kraju nauczanego języka lub języków oraz zajęcia przekładoznawcze o charakterze teoretycznym lub praktycznym. Na studiach filologicznych blok zajęć tłumaczeniowych funkcjonuje równolegle do bloku kształcenia ogólnego, co powoduje, że nie zawsze są one skorelowane, i w konsekwencji część przekazywanych informacji może się pokrywać, inne natomiast bywają pominięte. Nie bez znaczenia jest fakt, że specjalność tłumaczeniowa dysponuje ograniczoną liczbą godzin dydaktycznych, znacznie mniejszą niż chociażby na kierunkach typowo tłumaczeniowych. Dodatkowym utrudnieniem jest obecność wśród studentów rozpoczynających naukę osób z zerową znajomością języka, które również wybrały specjalność tłumaczeniową. Wszystkie powyższe czynniki narzucają konieczność opracowania zhierarchizowanej treściowo i tematycznie strategii kształcenia, maksymalnie wykorzystującej posiadany do dyspozycji czas.

Zofia Chłopek (Wrocław)
Fr 15.20-15.40, Raum: 219

Wpływy międzyjęzykowe z L1 i L2 na L3 w trakcie dokonywania przekładu pisemnego

W moim przyczynku chciałabym naświetlić zagadnienie wpływów międzyjęzykowych, które zachodzą w umyśle osoby wielojęzycznej w trakcie dokonywania przekładu. W referacie przedstawię rezultaty eksperymentu, w którym uczestniczyły dorosłe osoby trójjęzyczne. Wyniki moich badań zostaną przeanalizowane i opisane w oparciu o dotychczasowe badania psycholingwistyczne, zwłaszcza te, które zajmują się wpływami międzyjęzykowymi w trakcie nabywania i używania języków trzecich (lub kolejnych).

Hanna Dymel-Trzebiatowska (Gdańsk)

Fr 15.40-16.00, Raum: 219

Utemperowane urwisy. Techniki puryfikacyjne w przekładach utworów Astrid Lindgren na język polski.

W referacie pragnę zaprezentować ideologiczne przeobrażenia w polskich przekładach trylogii o Pippi Långstrump i Emilu ze Smålandii autorstwa Astrid Lindgren. W imię puryfikacji zmianom w tekście docelowym poddano te partie tekstu, które opisują naganne zachowania dzieci: niesubordynację, upór, negatywny stosunek do szkoły oraz postępowanie, które szkodzi zdrowiu. Wynikając one z diametralnie odmiennego klimatu pedagogicznego w Szwecji, który towarzyszył powstawaniu oryginałów, a w Polsce dokonaniu omawianych przekładów. Wśród narzędzi, którymi tłumacz najczęściej operuje, niejako „temperując temperament” bohaterów, znajdują się: całkowita i częściowa redukcja oraz substytucje. Inny rodzaj częstych translatorskich interferencji to dydaktyczne dodatki, które są wcielone w bieżący tekst lub przebijają postać dolnych przypisów. Ilustrują podejście do najmłodszych, jako istot niekompetentnych, sprzeniewierzając się ideologii Lindgren, która od takiej postawy zdecydowanie się odzęgnywała.

Helena Garczyńska (Gdańsk)

Fr 16.00-16.20, Raum: 219

***Hedda Gabler* Ibsena. Relacje międzyludzkie ukazane w formach adresatywnych i ich przekład**

Referat dotyczy przekładu dramatu Henryka Ibsena *Hedda Gabler* z języka norweskiego na język polski. Koncentruję się na formach adresatywnych, gdyż sposób zwracania się do siebie ludzi odzwierciedla relacje społeczne. Analizując formy adresatywne, otrzymujemy obraz widocznych i niewidocznych sił, istniejących w społeczeństwie. Przekład form, trudny ze względu na różnice kulturowe, powinien we właściwy sposób ukazywać międzyludzkie powiązania, układy. W moim referacie przyglądam się bliżej wybranym formom adresatywnym i kontekstowi, w jakim zostały użyte. Korzystając z dwóch polskich przekładów *Heddy Gabler* wskazuję na trudności, z jakimi tłumacze musieli się borykać, oraz na to, jak sobie z nimi radzili, jakich wyborów dokonali.

Samstag, 19. September 2009

Präsentationen

Raum: 26

11.10-12.10 Uhr

Wolfgang Coch (Brüssel)

Dienststruktur und Arbeitsweise unserer Generaldirektion Übersetzung der Europäischen Kommission

12.10-13.10 Uhr

Agenor Hofmann-Delbor (Szczecin)

Prezentacja pakietu SDL Trados

Workshops

14.00-15.00 Uhr

Raum: 205

Andrzej Leśniak (Szczecin)

Wprowadzenie do terminologii prawa spółek - władze spółki – umowa menadżerska

Raum: 219

Wolfgang Coch (Brüssel)

Datenbanken und elektronische Übersetzungshilfsmittel

Raum: 220

Artur Dariusz Kubacki (Katowice)

Tłumaczenie ustne z perspektywy egzaminu państwowego na tłumacza przysięgłego

15.00-16.00 Uhr

Raum: 220

Monika Waclawczyk (Wrocław)

Problemy terminologii w przekładzie dokumentów urzędowych

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Name	Vorname	Titel	Hochschule/Institution
Bartoszewicz	Iwona	Prof. Dr.	Uniwersytet Wrocławski
Bauske	Bernd G.	Dr.	Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Bąk	Paweł	Dr.	Uniwersytet Rzeszowski
Berdychowska	Zofia	Prof. Dr.	Uniwersytet Jagielloński, Kraków
Błaszowska	Hanka	Dr.	Uniwersytet im. Adama Mickiewicza, Poznań
Borys	Iwona	Dr.	Uniwersytet Warmińsko-Mazurski w Olsztynie
Broek	Rudolf		Koblenz
Černý	Lothar	Prof. Dr.	Fachhochschule Köln
Chłopek	Zofia	Dr.	Uniwersytet Wrocławski
Chyży	Radosław		Uniwersytet Wrocławski
Coch	Wolfgang		Generaldirektion Übersetzung der Europäischen Kommission, Brüssel
Czarnecka	Małgorzata	Dr.	Uniwersytet Wrocławski
Czechowska	Ilona		Uniwersytet Wrocławski
Dickel	Agnieszka	Dr.	Uniwersytet Warszawski
Dizdar	Dilek	Prof. Dr.	Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Dorscheidt	Antoinette		Koblenz
Duch-Adamczyk	Justyna		Uniwersytet Adama Mickiewicza, Poznań
Dymel-Trzebiatowska	Hanna	Dr.	Uniwersytet Gdański
Fimiak-Chwiłkowska	Anna		Uniwersytet Adama Mickiewicza, Poznań
Garczyńska	Helena		Uniwersytet Gdański
Gładzik	Marta		Sindelfingen
Gondek	Anna	Dr.	Uniwersytet Wrocławski
Hartwich	Patricia		Uniwersytet Wrocławski
Hofmann-Delbor	Agenor		Szczecin
Iwan	Piotr	Dr.	Uniwersytet Śląski w Katowicach
Janicka	Joanna		Uniwersytet Jagielloński, Kraków
Jarosz	Józef	Dr.	Uniwersytet Wrocławski
Jasiński	Arkadiusz		Uniwersytet Kazimierza Wielkiego
Jędrzejowski	Łukasz		Freie Universität Berlin
Jurewicz	Magdalena	Dr.	Uniwersytet Adama Mickiewicza, Poznań
Kaden-Jańska	Maria	Dr.	Uniwersytet Wrocławski
Kromp	Ilona		Uniwersytet Śląski w Katowicach
Krzemińska-	Joanna	Dr.	Politechnika Częstochowska

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Krzywda			
Kubacki	Artur Dariusz	Dr.	Uniwersytet Śląski w Katowicach
Kubaszczyk	Joanna	Dr.	Uniwersytet im. Adama Mickiewicza, Poznań
Lang	Elisabeth		Westungarische Universität
Laskowski	Marek	Dr.	Zielona Góra
Leśniak	Andrzej		Szczecin, Übersetzungsbüro Tekst-Translator
Lewicki	Roman	Prof. Dr.	Uniwersytet Wrocławski
Madej	Paweł Dominik		Uniwersytet Warszawski
Małgorzewicz	Anna	Dr.	Uniwersytet Wrocławski
Materniak	Mieczysława	Dr.	Akademia im. Jana Długosza w Częstochowie
Muhr	Rudolf	Prof. Dr.	Karl-Franzens Universität, Graz
Mysakowska	Monika		Uniwersytet Adama Mickiewicza, Poznań
Nadkierniczna-Stasik	Aleksandra	Dr.	Uniwersytet Wrocławski
Niemiec- Knaś	Małgorzata	Dr.	Akademia im. Jana Długosza w Częstochowie
Opiłowski	Roman	Dr.	Uniwersytet Wrocławski
Pastwa	Barbara		Akademia Techniczno-Humanistyczna
Pawłowski	Grzegorz	Dr.	Uniwersytet Warszawski
Przybylak	Feliks	Prof. Dr.	Uniwersytet Wrocławski
Pieczyńska-Sulik	Anna	Dr.	Uniwersytet Adama Mickiewicza, Poznań
Rolek	Bogusława	Dr.	Uniwersytet Rzeszowski
Sadowski	A.Marek	Prof. Dr.	Hochschule Zittau/Görlitz
Schulz	Fred	Prof. Dr.	Hochschule Zittau/Görlitz
Sieradzka	Małgorzata	Dr.	Uniwersytet Rzeszowski
Smolińska	Mariola	Dr.	Akademia Pomorska, Słupsk
Solarz	Łukasz		Uniwersytet Wrocławski
Staniewski	Przemysław		Uniwersytet Wrocławski
Szczęk	Joanna	Dr.	Uniwersytet Wrocławski
Szubert	Rafał	Dr.	Uniwersytet Wrocławski
Tomiczek	Eugeniusz	Prof. Dr.	Uniwersytet Wrocławski
Tymoszuk	Katarzyna		Uniwersytet Marii Curie-Skłodowskiej w Lublinie
Wacławczyk	Monika		Wrocław
Weigt	Zenon	Prof. Dr.	Uniwersytet Łódzki
Worbs	Erika	Prof. Dr.	Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Yeghoyan	Susanna		Karl-Franzens Universität, Graz
Żmudzki	Jerzy	Prof. Dr.	Uniwersytet Marii Curie-Skłodowskiej w Lublinie
Zybatow	Lew	Prof. Dr.	Universität Innsbruck